

Der verwegene Freischarenführer Oberst v. Lützow ging hier seinen Sportliebhabereien nach, während seine schöne Gemahlin, die Gräfin Ahlesfeldt, damals den jungen Auditeur Immermann zu fesseln begann und dadurch den Roman ihres Lebens einleitete. Der kommandierende General war wegen seiner geistigen Interessen für die geistreiche Gräfin ein angenehmer Umgang. Seine Bibliothek diente wohl dazu, ihre Kenntniss der französischen Litteratur zu vermehren. So lieh ihr Thielmann einmal eine Schrift des französischen Publizisten de Pradt mit folgenden Begleitworten: „Neben vielem Schönen werden Sie auch viel Schlechtes finden, denn wer so viel schreibt wie Herr v. P., der kann nicht immer etwas Kluges schreiben, wenn das Buch voll werden soll; neben viel un- oder halb wahren finden sich aber auch treffende Wahrheiten, sowie neben philosophischer Unparteilichkeit viel nationale Befangenheit. Doch —“ schloß er mit galanter Verbeugung — „wie kann ich mir einfallen lassen, Ihrem Urtheil vorgreifen zu wollen.“<sup>1)</sup> Da war ferner der stolze westfälische Adel, der mit Thielmann Verbindungen anknüpfte. Näher trat ihm ein Graf Merveldt. Den würdigen Domherrn Grafen Spiegel zum Desenberg konnte man jeden Mittag zum Schloß reiten sehen, um den kommandierenden General zu einem Spazierritt abzuholen. An die Generalin besonders schloß sich die junge Annette v. Droste-Hülshoff an, und oft besuchte die Thielmannsche Familie Drostes auf ihrem traulichen Landsitz. Sonst sind noch ein Ketteler, Westerholt, Schmisling, Landsberg-Belen, Bodelschwingh unter den Edelleuten zu nennen, deren Zuneigung und Liebe sich Thielmann zu erwerben wußte. Eine dritte Klasse, vielleicht die am meisten im Umgang zusagende, waren die preussischen Beamten. Vor allem schloß Thielmann mit dem wackeren Refler, einem liberalen Manne, der seit 1816 in Münster die Stellung eines Regierungsdirektors einnahm, Freundschaft, ebenso wie seine Frau mit der Frau Reflers; und beide beklagten es sehr, als diese Familie versetzt wurde. Der Schwiegervater Reflers, der berühmte Berliner Arzt Heim, gewann ebenfalls bei seinem Besuche im Jahre 1818 Thielmanns

1) Brief im Nachlasse Barnhagens in der kgl. Bibliothek zu Berlin.